



# Mitregieren oder Opposition?

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Leopold.

leben würde. Die Behälde aber hat an die Stadt Berlin für die 80 Jahre lange 888 310 Gehalt bezahlt hat 1/2 bis 1/3 Milliarde, die Berlin hätte erzielen können und die nun die Behälde „verdiert“.

Die Aktienmajorität der Behälde befindet sich in den Händen der österreichischen Spekulationsfirma Scherzer & Co. in Wien, sowie der Firma Sulz. Es wird angeführt, diese ungläublichen Vorgänge darauf hingewiesen, daß mit der Monopolstellung, die man durch die Verpachtung der gesamten Hafenanlagen jener Firma eingedrückt hat, sondern auch mancherlei Gefahren für sonstige andere Industrien heraufbeschworen worden sind. So für die chemische Industrie, den Metallmaschinenbau, die Automobilindustrie, den Kohlen-, Getreide- und Lebensmittelhandel, die alle an dem Gebirgen der künftigen Hafenanlagen stark interessiert sind. So habe es sich z. B. als dringend notwendig herausgestellt, daß die Fischunterstützungsstelle nach den neuen Anlagen auf dem Berliner Fischgroßmarkt verlegt wird. Das wird aber von der Behälde unter Berufung auf geschlossene Verträge, die ihr auf lange Zeit Gebührentrittrechte zuführen, verhindert. Aus diesem Grunde muß in vielen Fällen das Fisch am Schiffsbord verbleiben und die Fischhälften des Fischgroßmarktes werden durch die häufige Stadt nach dem weit entfernt gelegenen Westhafen zu verladen und mit ungenügenden Umsätzen für Transport, Lagerplätze usw. befristet werden und somit — man denke auch an die Sommer — drei Tage später erst an den Verbraucher.

Die die Verkehrsverhältnisse sind unter Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion der Stadt Berlin erfolgt und von dem Stadtrat Schilling ganz besonders bekräftigt worden. Der Sohn ist für den Herrn Scherzer Schilling aus nicht angezeigten; er ist vor kurzem aus dem künftigen Dienst gelaufen und — Direktor der Behälde geworden!

Die Berliner Gewerbetreibenden haben beschlossen, als Protest gegen die Überlastung mit Steuern am 3. November ihre Geschäfte zu schließen.

## Energetische Forderungen der Wirtschaftspartei.

Im preussischen Landtag ist ein Antrag Ledebors (Wirtschaftspartei) eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß der Verkauf des Silesia Reichsgebiet unterbleibe. Des weiteren wird die Ausarbeitung eines Planes gefordert, der den unverzüglichen Abbau aller überflüssigen Reichsministerien zum Ziel hat. Ferner wird verlangt, daß die gesamte Staatsverwaltung und Verwaltung des Reiches wesentlich vereinfacht wird, insbesondere solle die Selbstverwaltung wieder als Grundlage der Besteuerung maßgebend sein, wobei bei der Steuererhebung keine Vermögen und Einkommen steuerlich freizulassen seien. Auch in Preußen solle sofort an den Abbau aller überflüssigen Ministerien gegangen werden, so daß nur das Staatsministerium, das Justizministerium, das Innenministerium, das Kultusministerium und das Wirtschaftsministerium als Zusammenfassung des Landwirtschafts- und Handelsministeriums verbleibe.

## Die Ehe der Jutta von Eschingen.

Originalroman von Gertrud Rothberg.

III. Fortsetzung. (Nachdem verboten.)  
 Karl heil dich die Zähne zusammen. „Werdings! Über das Jutta niemals darf weilen, müße sie das Schloß in fremde Hände verpachten. Sie kann es nie selbst beschaffen, und es wird ihr lieber sein, ich bin der Wächter als ein Fremder.“  
 „Inge-Jutta wußte nun, warum Karl heilig aus Newport abgereist war. Salbena hatte es ihr gesagt. Nur mühte es zur Entschuldigung kommen.“  
 Sie stand am Fenster ihres Zimmers und sah in die Nacht hinaus. Der Mond leuchtete Silber, die Figuren im Park schienen zu leben. Ein Hauch war es tödlich.  
 Keine ging in die Küche hinunter und kuschelte in den Park. In der Bekleidung des Brunnens blieb sie stehen und sah lange in das Wasser. Da erschütterte sie plötzlich ein helles Geräusch. Eine hohe Gestalt stand vor ihr.  
 „Ja bitte um Verzeihung, wenn ich Sie erschreckt haben sollte, gnädiges Fräulein“, sagte Eschingens Kammerdiener. Gestaltens Sie, daß ich Ihnen noch ein wenig Gefallen tue!“  
 Jutta nickte.  
 Eschingen atmete schwer. „Am liebsten hätte er noch lange Weiß, das im weißen Kleide wie ein Edelstein glänzte, ihm schickte, gleich an sich greifen. Aber er durfte ihr Vertrauen nicht missbrauchen. Es war schon spät genug, daß er zu ihr kam.“  
 „Der Abend ist so schön, um ihn ganz zu genießen“, sagte er endlich.  
 „Das wird ich auch“, antwortete Jutta leise. „Nur die fernliegenden Worte wollen das gar nicht zu lassen. Aber in Deutschland ist es auch schön. Wo gibt es wohl so herrlichen Wald, so stille Eichen?“  
 „Ja, das“, sagte Eschingen, „aber der Zauber des Waldes wird immer langweiliger werden.“

„Opposition gegen die Mächte der Reaktion.“  
 „So erklärte geflern der Reichstagsabgeordnete Leopold in der Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Ortspartei Halle und Saalfeldes — war der Entstehungsgrund der Deutschnationalen Partei. Deshalb muß sie auch Opposition treiben, bis die Mächte unschädlich gemacht sind. Aber Opposition nicht um ihrer selbst, sondern um des Staats- und Volksganges willen.“

„Opposition in der Außenpolitik: weil in Genf wie vorher in Locrano, in den Demosensandlungen, in Versailles mehr hätte herangeführt werden können und müssen. Opposition auch gegen die jetzige Franzosenpolitik Dr. Stresemanns. Nicht ihrer Richtung wegen, wenn eine wirtschaftliche Verbindung mit Frankreich möglich ist, aber wegen der neuen französischen Bedingungen, und zwar ganz sachliche, ganz nüchtern, von Unwissenheit sich freihaltende Opposition. Denn sonst geht es wieder los, wie mit Locrano-Geneve, die nichts von dem erfüllt haben — außer der lauten Verleumdung über längst fälligen Klärung der Kölner Zone und der Aufhebung einiger Ordnungen im besetzten Gebiet — was Brand und daraufhin auch Dr. Luther und Dr. Stresemann verprochen hatten.“

„Bei den neuen französischen Bedingungen — Mobilisierung eines Teils der Dameschloß zu Gunsten der finanziellen Sanierung Frankreichs — steht die Sicherheit unsrer eigenen Währung auf dem Spiel. Der Reichspräsident Dr. Scheidt — der zwar kein Demokrat mehr, aber doch auch durchaus kein Deutschnationaler ist — hat jedoch in der Zentralausführung der Reichsbank sehr ernste Warnungen ausgesprochen: Unsere privaten Schulden an das Ausland sind bereits so hoch, daß sie eine jährliche Einzahlung an das Ausland in Höhe von fast einer halben Milliarde erfordern. Diese daraus können sich bei weiterer Zunahme der privaten Auslandsschulden Gefahren für unsere Währung ergeben.“

„Wenn jetzt, wie es — einwirken muß unüberwindlich — heißt, 1/2 Milliarde Reichsrentenobligationen auf den Weltkapitalmarkt gebracht und also aus einer Schuld an fremde Staaten in eine Privatschuld an die einzelnen Käufer der Anteile umgewandelt werden, so fallen sie auch nicht mehr unter die ausdrücklich und wohlweislich zur Sicherung unserer Währung getroffenen Transferbestimmungen des Dawesabkommens. Ihre Verzinsung erhöht die ohnehin fährlich zusammenbringende 1/2 Milliarde Privatobligationen, die Gefahr einer Erschütterung unserer Währung wird ganz akut. Deshalb gilt es jetzt für uns Deutschnationalen, zur Verhinderung der eben erst wieder fastifizierten deutschen Währung: Opposition gegen französische Bedingungen, die neues Währungsland über Deutschland bringen könnten.“  
 Frankreich macht eine schwere Krise durch, die letzten Endes darauf zurückzuführen ist, daß sich die Erwartung: „Der Deutsche wird alles bezahlen“, als unerfüllbar herausgestellt, daß Frankreich seinen „Sieg“ mit einer völligen Zerstörung seiner Finanzen erkaufen hat. Wir Deutschen sind nicht dazu da, durch überzuleses Engereifen die Franzosen zu retten und uns selbst dabei in Gefahr zu bringen, um nur neue und vielleicht wiederum nur leere Versprechungen einzutauschen. Die Verbindung mit Frankreich

„aber doch der Verzicht der Franzosen auf ihre Gewaltpolitik kommt ganz von selbst, auch ohne neue und gefährliche deutsche Spies, weil die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich auch in Frankreich ganz von selbst herausheben. Und weil Amerika, das zusammen mit England Frankreichs finanzielles Schicksal in der Hand hat, ein freies, festes Frankreich und ein freies, festes Europa braucht, um seine privaten Kapitalien und seine Verzehrer zu sichern und um seinen Export nach Europa anzuheben zu erhalten. Darum, nähernd, ganz realpolitische Opposition gegen jede Außenpolitik, die den Franzosen etwa mehr verpricht, als wir leisten können und als wir zu leisten brauchen, um die gleichen Befestigungsleistungen und sonstige Vorteile zu erhalten.“

„Opposition auch in der Innenpolitik: gegen die formalistische Engherzigkeit unseres Volkes durch die Dinte, gegen die Untergrabung der Jutts und der ganzen Beamtenschaft, die nach dem Fortfall der Monarchie und des Heeres die einzigen Stützen der Staats- und des Staatens unterhalten. Darum, nähernd, hier ist die deutschnationale Opposition zur Verhinderung eines innerlich gebundenen Volkes und Staates um so notwendiger, als nicht nur die Demokraten, sondern auch das Zentrum dem geltenden Einfluß der Sozialdemokratie seinen irgendwie ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen.“

„Opposition vor allem auch gegen die in Wirklichkeit durchaus unsoziale Sozialdemokratie, die unter dem Vorgeben, sozial zu sein, den Staat zu einer Fingergewaltmacht macht, dadurch die eigentlichen Kräfte des Volkes, den eigenen Lebens- und Fortwärtstriebe des Einzelnen, lähmt und in Folge dessen auch gar nicht in der Lage ist, wirklich für alle zu sorgen, sondern nur immer größerer Arbeitslosen- und sonstigen Elend schafft. Für diese Arbeitlosen, die immer mehr werden, ist die Sozialpolitik eine richtige Wirtschafts politik, damit jeder Arbeit und aus der eigenen Arbeit sein selbständiges Auskommen hat.“

„In der Wirtschafts politik ist der verhängnisvolle Fehler der Sozialdemokratie, daß sie aus reiner Theorie heraus Zollfreiheit fordert, und daß sie aus einseitiger Einstellung auf die Industriearbeiterschaft kein Verständnis für die Landwirtschaft hat. Die Durchführung der sozialistischen Wirtschafts politik würde zur Folge haben, daß unsere eigene Industrie durch die Kapitalflut und unter ungünstigeren Bedingungen (hauptsächlich in der Rohstoffverfügung) arbeitende Auslandindustrie konkurrenzlos und damit die Industriearbeiterschaft in uns Unglücke und nicht einmal mehr durch Erwerbslosenunterstützung zu überleben vermöchte.“  
 „Und unsere Landwirtschaft sollte sich gegen die unter ungünstigen Klima und auf besseren Böden arbeitende Landwirtschaft des Auslandes nicht mehr besapfen, so daß zu den Millionen arbeitsloser Industriearbeiterschaft Millionen Arbeitslose aus der Landwirtschaft hinzutreten.“  
 Darum Opposition gegen diese sozialistische Wirtschafts politik, die das Ende unseres Volkes bedeuten würde.“

„Aber Arbeits- und Arbeiterfragen sind nicht nur die entscheidenden Arbeitsfragen, sondern mit der richtigen Gestaltung und der Arbeiterkraft auch der Gesamtgehalt und fällt unter

„Ege er recht zur Besinnung kam, war sie da-  
 doppelgänger.“  
 „Er sah ihr nach und es flirrte in ihm. Es brannte ihm in der Hand, das Schmuckstück mit dem Bildnis des anderen. Am liebsten hätte er es weit von sich geschleudert. Aber dann besann er sich. Mit großen Schritten ging er dann dem Hause zu.“  
 „... Jutta sah am Fenster ihres Zimmers. Es war ein wenig in dem traurigen Raum. Eine einzige Lampe in Form einer riefigen roten Blume brannte. Jutta wartete auf das, was kommen mußte. Ein Jauchzen war in ihr. So also liebte er sie. So heilig und leidenschaftlich, wie sie es in ihren frühesten Träumen nicht gehofft hatte. Was würde nun geschehen?“  
 Da — die Tür wurde aufgerissen, eine hohe Gestalt stand vor der Schwelle.  
 Mit ein paar Schritten stand Eschingen vor ihr. In der rechten Hand hielt er das geöffnete Mobilien.“  
 „Inge“, heifer Klang seine Stimme, welches Spiel treibst du? Die Wahrheit will ich jetzt!“  
 Die Jutts aber auf seiner Stirn war die geschwollen.  
 Jutta stand auf. Bangsam kam sie auf ihn zu. Eschingen aber fragte noch einmal: „Was soll das, mein Bild als Mannesoffizier befindet sich hier drinnen; und aber sagst mir, es enthalte das Bild meines Gatten, den du liebst?“  
 Da richtete Jutta ihre barte Gestalt hoch auf. „Ich habe dich nicht belogen, Karl Heinz.“  
 Eschingen horchte auf. Es kam ihm so bezaubernd vor, die „Karl Heinz“.  
 „Er fragte noch einmal: „Wie soll ich das verstehen?“  
 „Ich bin — deine Frau.“  
 Er taumelte zurück. „Wer bist du? Warte mich nur alle, alle. Ja, jetzt habe ich wirklich meinen Verlust verloren! Inge, spottet nicht länger, was soll das alles heißen. Jutta ist blind. Laß Jutta aus dem Spiel.“

„Sie wich zurück. „Du glaubst mir nicht, ich bin Karl Heinz, ich wußte, was ich ist, als ich dir das Schmuckstück ausgereicht.“  
 „Es sollte eine Karte in Form einer riefigen roten Blume sein.“  
 „Du bist Jutta?“  
 „Es ist nicht möglich! Dann hindert uns ja nichts in der Welt mehr, glücklich zu sein!“  
 Er rief sie in seine Arme.

Zukunft. Es genügt uns Deutschnationalen nicht, was auf der Dresdener Industrieausstellung ausgeführt wurde, daß in Deutschland nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden kann, sondern für uns ist die deutsche Arbeiterschaft der entscheidende Faktor überhaupt. Aber Arbeiterschaft und Sozialdemokratie sind nicht dasselbe. Denn was wäre angeführt, der unsozialistischen und nationalistischen Politik der Sozialdemokratie nach dem deutschen Arbeiterschaft und des ganzen Volkes.“

„Deshalb Opposition gegen eine Politik, die die Jutts der deutschen Gegenwarts- und Zukunftsfragen in der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie unter Ausschaltung der nationalen und wirtschaftlichen Politik der Rechte sucht. Die richtige Politik ist, zu den Millionen nationaler Arbeiter neue Millionen von Arbeitern hinzuzugewinnen und mit ihnen zusammen, wie es jetzt schon in der Deutschnationalen Partei der Fall ist, gegen die Jutts, Staat, Gees, Kultur und Wirtschaft gerendend, und darum unsoziale sozialdemokratische Politik eine wahrhaft soziale und umfassende Realpolitik herbeizuführen.“

„Zur Mitarbeit an solcher Politik sollen wir Deutschnationalen uns jedoch nicht aufbringen. Die Erkenntnis, daß es auf dem sozialistischen Wege nicht geht, kommt von selbst. Wollen wir uns durch Augenblickserfolge der anderen nicht irre machen, die Zeit kommt, wo man uns braucht und ruft. Für diesen Augenblick gilt es, uns vorzubereiten, denn: „Bereit sein ist alles!“

## Zurückziehung von Besatzungstruppen.

Aus Frankfurt a. M. verlautet: Die Rheinlandbesatzung beschäftigt im Laufe der nächsten Woche 2500—3000 Mann zurückzuziehen. Der Wtransport dieser Truppen hat damit begonnen, daß kleinere Truppenteile aus der Umgegend von Mainz und Koblenz zurückgezogen werden. Ein Teil der französischen Truppen wird direkt in die französischen Garnisonen abtransportiert, während es sich bei dem anderen Teil nur um eine Verchiebung handelt. Wie verlautet, wird das durch die Gernersheimer Vorfalls beauftragte Artillerieregiment Nr. 311 ebenfalls zurückgezogen und durch das Artillerieregiment Nr. 312 aus Mainz ersetzt.

## Deutschnationentzignung in der Tschekoslowakei.

Die deutschen Bauern wehren sich. Aus Prag wird gemeldet: Am Montag sollte aus einem alten Bestium in Losowitz im Böhmer Bezirk durch eine Kommission des tschechischen Bodenamtes die Verteilung des nach der Bodenreform beschlagnahmten Bodens vorgenommen werden. Dagegen ist sich ein reichlicher Widerstand erhoben worden, nachdem man bekannt gemacht worden, denen jetzt der deutsche Grund und Boden durch die Kommission übergeben werden sollte.  
 Als die tschechischen Bauern von dieser Absicht Kenntnis erhalten hatten, setzten sie sich zusammen und nahmen eine so drohende Haltung ein, daß die Verteilung verzögert und die tschechischen Beamten unzureichend Dinge werden abstellen mußten.  
 Es verlautet, daß in den nächsten Tagen die Bodenverteilung an örtliche Tische mit Hilfe von Gendarmerieabteilungen durchgeführt werden wird.

„Jutta, keine Jutta, ist das wirklich wahr? Ich verliere ja noch meinen Verlust. Jutta, meine geliebte, süße Frau!“  
 „Er trug sie wie ein Kind auf seinen starken Armen zum Divan. Dann kniete er vor ihr nieder. Sie umschlang seinen Kopf und streifte mit weicher Hand über sein Haar. „Hier im Hause wollen alle, wer ich in Wirklichkeit bin. Mir zuliebe haben alle geschlossen.“  
 Eschingen war einen Augenblick sprachlos. Dann aber laut er dankbar: „Sie wollten uns zusammenführen, deshalb wurden wir zur Taufe geladen. Wir wollen den Freunden ewig dankbar sein.“  
 „Dann aber machte sich Jutta von ihm los. „Geliebter, du müßt jetzt gehen, morgen früh sehen wir uns wieder.“  
 „Er lagte leise auf im Wohlwollen seines guten Nachts. „Mein, mein lieblich, ich bleibe bei meiner kleinen Frau, wer will mir das wehren?“  
 „Sie wurde dunkelrot. „Mein, das geht nicht. Was sollen Salbena und Worland denken?“  
 „Ja, die Frauen sind, das ist doch klar. „Darf ich bleiben. Jutta, lieblich?“  
 „Kreißlos hing sie in seinen Armen. Sie schloß die Augen. Das Glück war gekommen.“  
 „Am anderen Morgen schon alle wieder im Park am Rasenfeld. Karl Jutta und Eschingen schritten. Endlich kam das Paar heran, Jutta mit einem schönen, verhämmerten Ausdruck im Gesicht. Eschingen aber drückte seinem Freunde und Worland mit solcher Andeutung die Hände, daß diese lächerlich das Gesicht verzogen.  
 „Ehelt und Jutta aber hatten sich unarmt. Dann gab es ein Erzählen und Erzählen. Und als die Freunde ihnen anboten, ihr junges Glück noch einige Wochen hier bei ihnen zu genießen, sagten sie gerne zu.“  
 „Ein Vierteljahr später nahmen sie Abschied, um nun gemeinsam auf ihr altes, schönes Eschingenswäldchen nach Deutschland zurückzuziehen. Salbena und Worland mühten ihnen vorzureden, auch bei ihnen einmal fröhliche Wochen zu verbringen.“  
 „Ein frohes Gesicht lächelte Jutta den Aeltern, und ein stolzes Schenken durchzog ihr Inneres. Es wußte, daß sie die Hoffnung auf ein glückliches Glück mitnehmen konnte.“  
 (Gabe.)

# Neues vom Tage

Was Richter und Schöffen alles passieren kann.

Aus Danzig wird uns geschrieben: Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich am Montag zwei Einbrecher, die Brüder Weinert, zu verantworten, die einem fast 80 Jahre alten Nachzügler durch Verleihen mit Sägenhaken das Augenlicht geraubt hatten. Als das Urteil verkündet wurde, das — erstaunlich genug! — für beide der selben Angeklagten auf nur sechs Monate Gefängnis lautete, sprangen die Verbrecher plötzlich gegen den Richterlich vor und schlugen mit Hülften auf die dort stehenden ein. Während Richter und Staatsanwalt ihre Heil in der Flucht suchten — der Gerichtsdienst war schon vorher verschwunden —, nahmen die beiden Schöffen selber den Kampf auf, so daß es auf beiden Seiten heftigen und blutigen Verletzungen gab, bis schließlich die Verbrecher festgenommen wurden.

Die kriminalistische Schulung der Richter, die sie verurteilt, auf Grund des Magdeburger Strafgesetzbuches eingehend werden soll, dürfte nach diesem zweifelhafte auch auf Bogen und Knüttel ausgeübt werden. Im übrigen: Wer flieht, kann später noch liegen. Ein toter Mann bleibt ewig liegen...

Sollen wir also, das das Gericht aus dieser Erkenntnis heraus nur zum Angriff übergeht und in unüberhörlichen Urteil einer Revision unterliegt?

## Selbstmordversuch eines Arztes und seiner Hausdame.

Der 53jährige Arzt Dr. Boshardt und seine 53jährige Hausdame Kirchstein wurden gestern in Berlin auf einer Bank in den Anlagen des Krankenhauses verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht, wo die Hausdame lebenslich banickerlert. Der Arzt gibt an, daß Mahnungen sorgen beide zu dem Entschluß getrieben hätten, ihrem Leben ein Ende zu machen.

## 33 000 Mark im Auto verloren.

Zwei Amtschiffen der Legationssstelle des Auswärtigen Amtes hatten gestern vormittag gegen 11 Uhr sich in einer Autobuslinie am Gebäude der Reichshauptkassens befinden, um die nötigen Gelder für die Legationssstelle des Auswärtigen Amtes abzuholen. Der dreifache Besatz bestand aus nur 300 000 Mark, nahm einer der Beamten den Selbstmord von 33 000 Mark in eine Schatzkammer Aktensche. Auf dem Korridor des Auswärtigen Amtes entdeckte der eine von ihnen, daß er die Aktensche in dem zur Verfügung stehenden Auto habe liegen lassen. Er stürzte auf den Hof, aber die Diebstahl war bereits verfahren. Der Chauffeur hat sich bisher noch nicht gemeldet.

# Festnahme eines der Berliner Juwe'nräuber.

Gestern nachmittag wurde in Breslau ein 40jähriger Mann namens Ignatius Spatz, festgenommen, der gekündigt hat, den Juwelenraub auf der Lausitzstraße in Berlin ausgeführt zu haben. Seine Gestalt ist, wie er weiter bezeugt, mit einem Teil der gestohlenen Juwelen über Kattowitz nach Warschau unterwegs.

Spatz wurde festgenommen, als er verurteilte, Schmuckstücke zu verkaufen, die aus dem Berliner Raub gestohlen wurden. In seinen Taschen und in seiner Tasche fanden die Beamten bei einer gründlichen Durchsuchung noch weitere Beutestücke. Die Berliner Kriminalpolizei verfolgte bereits eine Spur des Spatz, der nach Jugenagaben am Sonnabend mit zwei anderen von Berlin nach Breslau wandern wollte. Seit zwei Tagen wurde seine Wohnung überwacht. Die Schauspielerin, die Spatz als seine Helfershelferin genannt hatte, konnte noch nicht ermittelt werden. Es handelt sich um eine Frau Sonja Ignatowa. Sie hat die Tat in

Männerkleidung verübt. Spruch hatte die Ignatowa vor drei Monaten in Berlin kennengelernt und schon damals den Kaufplan mit ihr verabredet.

## Ein anderer Juwelendieb verhaftet.

Trotz der Aufmerksamkeit des Empfangsbeamten konnte gestern Abend im Berliner Eberhotal ein langjähriger internationaler Juwelendieb, der unter den verschiedensten Namen aufgetreten ist, und sich im Eberhotal als „Kaufmann Stomov" eingetragen hatte, auf frischer Tat ergriffen und von Kriminalbeamten verhaftet werden. Der Verbrecher hatte vor einiger Zeit im Hotel Bristol Schmuckgegenstände im hohen Werte erbeutet.

Der Erkennungsdiener der Kriminalpolizei hat den Juwelenschmiedler, der im Eberhotal verhaftet wurde, als einen aus Kattowitz gebürtigen Kaufmann Karl Schmäler festgestellt.

# Wirbelsturm-Katastrophe in Mexiko.

Wie wir in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe noch berichten konnten, ist die Stadt Veracruz in Mexiko von einem furchtbaren Tornadoburke heimgesucht worden. Die Verluste an Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, gering. Mehrere Schiffe im Hafen sind gesunken. Der angerichtete Schaden wird auf über 5 Millionen Pesos (10 Millionen 200 000 Goldmark) geschätzt.

Der Orkan hat die Lagerhäuser, die am Hafen liegen, unter Wasser gesetzt; große Warenvorräte, die für Amerika bestimmt waren, wurden zerstört. Während des Sturmes, der mit einer Geschwindigkeit von 125 Meilen in der Stunde tobte, fiel sehr harter Regen. In einigen Bezirken richtete das Wasser zwei bis fünf Fuß hoch in den Straßen. Die elektrische Stromleitung wurde mit Rücksicht auf die Verstärkung zahlreicher Oberleitungen und die dadurch hervorgerufene Gefährdung der Stromversorgungsanlagen gestoppt. Vom Golf von Mexiko zog sich der Sturm in das Innere des Landes, wo er ebenfalls verheerenden Schaden angerichtet haben soll.

## Ein neuer Orkan bewegt sich auf Florida zu.

Nach einer Meldung des „Newport Herald" aus Miami (Florida, U. S. A.) wird von den Wetterstationen ein neuer Orkan von ungewöhnlicher Stärke gemeldet, der nördlich von Porto Rico aufgetommen sei und sich in Richtung Florida bewege. Sicherheitsmaßnahmen seien bereits getroffen worden.

## Anwetter in Italien.

Infolge der Anwetter der letzten Tage stehen die Bergwerke von Idria teilweise unter Wasser. In Unter-Idria sind zwei Personen ums Leben gekommen. In Monfalcone mühten zahlreiche Fabriken geschloffen werden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Triest und Monfalcone ist teilweise gestoppt, die Straße Triest-Görz infolge von Erdrutschen unterbrochen. In Neapel überflutete ein Wellenbruch einzelne Stadtteile und verursachte eine mehrstündige Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs.

## Die zarten Beziehungen des Fassadenkletterers Wald.

### Ein Mittelschüler verhaftet.

Die mit der Untersuchung der Taten des Fassadenkletterers Wald beauftragten Kriminalbeamten schlossen aus der Auswahl der Opfer und der genauen Ortskenntnis Walds, daß er „Tipgeber und Waldwörter" an der Hand gehabt haben müsse. Wald gab zu, daß er einigen Einbrüchen Hilfe geleistet zu haben, weigerte sich aber, Namen zu nennen. Auf Grund seiner Erklärungen gelang es der Kriminalpolizei, in Hamburg eine Dame der besten Gesellschaftskreise zu ermitteln, in deren Wohnung für über 20 000 M. Schmuckstücke gefunden wurden, die aus Einbrüchen aus Berlin und Hamburg stammten. Die Dame gab an, Wald in Hamburg als „Juwelenhändler Vorrath" kennengelernt zu haben und mit ihm in enge Beziehungen getreten zu sein. bestritt aber, ihm Tips gegeben zu haben. Sie wurde unter dem dringenden Verdacht der Hehlerlei und der Verdunstungsgefahr verhaftet.

Auch in Berlin wurden viele weisliche Personen, zu denen Wald in Beziehungen gestanden hat, ermittelt. Die eine von ihnen ist die Tochter des Inhabers eines großen Gewerbebetriebes. Sie kann nicht bestritten, von Wald Geldentnahmen zu haben. Da sie Wald Tips gegeben hatte, konnte noch nicht festgestellt werden.

## Auffsehenerregende Bestände des Landgerichtsdirektors Jürgens.

Die Beurlaubung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens hat eine auffsehenerregende Wirkung erfahren. Jürgens hat einige ihm zur Last gelegte Betrugsfälle damit zu entschuldigen versucht, daß er Verpflichtungen infolge hoher Spielverluste angab. Angeblich will er einem hohen Beamten der preussischen Regierung, dessen Spielverluste bekannt ist, Spielverluste verpfändet gewesen sein.

Großfussler bei Heidelberg. In Dossenheim bei Heidelberg hat gestern früh, kurz vor 6 Uhr, im sog. Schloßbruch der heftigsten Sturzregen, Feuer aus, das in kurzer Zeit das innerhalb des Steinbruchs liegende Schotterwerk völlig zerstörte. Auch die Maschinen wurden zum größten Teil vernichtet. Die Entschädigung dürfte in Kurzfrist zu suchen sein. Der Schaden wird auf über 100 000 M. geschätzt.

Der 23jährige Kellner als Bürgermeisterskandidat. Um den kürzlich ausgeschiedenen Bürgermeisterstuhl von Königstein (Launus) hat sich, wie bekannt wird, auch ein zwanzigjähriger Weinreifer beworben. Dem jungen Mann dürfte, als er sein Bewerbungsschreiben abgab, wohl der Aber in den Kopf gekommen gewesen sein — oder hat er davon geliegt, daß auch woanders so junge Herren — z. B. als Stadtdirektoren — Glück haben?

Holgerhölzerer Flugschuss. Ein mit zwei Fliegern besetztes Flugschiff, das bei Untergerri (Kanton Zug, Schweiz) eine Rotationsbewegung nehmen mußte, fiel beim Wiedereinstellen voreinander gegen zwei Bäume und brüllte ab. Drei Flugschiffe, die sich in der Nähe der Bäume befanden, wurden gestört. Die beiden Flieger blieben unverletzt.

Geographie schmeißt in Verbindung mit der Nachricht von der Verlobung des belgischen Kronprinzen mit der schwedischen Prinzessin Astrid teilt „La Nation Belge" — eine der größten Brüsseler Zeitungen — ihren Lesern mit, daß „Schweden zumal mit seinen Kolonien, den Färöerinseln und Grönland, ca. 3 1/2 Millionen Einwohner" habe, Angaben, die zwar nicht auf Schweden, wohl aber für Dänemark zutreffen.



Woll	Woll	Woll	Woll	Woll	Woll
<b>Damen-Kleidung</b>	<b>Damen-Jüde</b>	<b>Kleider-Wolle</b>	<b>Woll</b>	<b>Woll</b>	<b>Woll</b>
Damen-Mäntel a. warmen Winterstoffen, moderne Form mit seitlichen Falten . . . . .	Flotte Filzkappen zwelfarbig . . . . .	Kinder-Schotten doppelbreit . . . . .	Madras Garnituren Stellig . . . . .	Baumwollweaen Hemdentuche grifflige Qualität . . . . .	35 Pl.
150	1 85	88 Pl.	1 90	49 Pl.	
Damen-Mäntel aus haltbarem Tuch in modernen Farben . . . . .	Bäckfisch-Kappen aus Filz, sehr leich . . . . .	Pullover-Stoffe Strick-Gewebe, große Musterwahl . . . . .	1 10	1 95	
1750	965	1 10	1 75	325	
Damen-Mäntel aus gutem feur de laine mit seitlichen Falten und Knopfgarnitur . . . . .	Filz-Hüte mit Bandgarnitur . . . . .	100 cm breit . . . . .	1 190	78 Pl.	
1875	350	1 225 1 95	1 190	50	
Damen-Mäntel a. modernem, schweren Winterstoffen mit Pelzkragen . . . . .	Samt-Hüte in den neuen Farben . . . . .	Popelines reine Woll, 85/100 cm breit . . . . .	1 190	28 Pl.	
1550	390	1 450 350	1 385	78 Pl.	
Damen-Jumper aus gestreiftem Baumwoll-Flanell . . . . .	Frauen-Hüte sehr kleidsam . . . . .	Gabardines reine Woll, 130 cm breit, große Farbenwahl . . . . .	1 580	50	
95 Pl.	425	1 575 475	1 475	28 Pl.	
Pullover modern gemustert, mit langen Ärmeln . . . . .	Reiher-Hüte schbse Formen . . . . .	Kleider-Ripse reine Woll, 130 cm breit, aparte Farbenwahl . . . . .	1 475	18 Pl.	
350	475	1 750 650	1 475	20 Pl.	
Damen-Kleider moderner Schollen, kleidende Formen . . . . .	Fesche Straßenhüte moderne Formen . . . . .	Köper-Samte „die große Mode“, 70 cm breit Meter 6 73 550	1 475	50	
375	675	1 675 530	1 475	1 15	
Popeline-Kleider in ent-tückenden Farben, moderne Schacht . . . . .	Elegante Samthüte schwarz und farbig . . . . .	Rips-Samte in vielen Farben 70 cm breit . . . . .	1 475		
750	975	1 675 530	1 475		



Beginn: 1. Oktober

Großer

Ulstein-Schnittmuster  
bei uns erhältlich.

# Quartals-Verkauf!

Wir sind gegen jede Teuerung und daher diese billigen Preise!

## Selben- und Kleiderstoffe

- Kunstseidener Trikot ca. 110cm br., mod. Farb., m nur 1,45
- Kleiderseide weisbar, ca. 85 cm br., in modernen Farben Meter nur 3,95
- Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, unsere bekannten Spezial-Qualität in ca. 100 Farb., Meter nur 7,90
- Hauskleiderstoffe doppeltbreit, Meter nur 0,88
- Neue Pulloverstoffe für Blus- u. Kleid, Mtr. nur 1,95, 1,60
- Mantelstoffe ca. 130-140cm br. in schwerer Qualität, Mtr. nur 3,95, 2,95

## Baumwollwaren

- Nessel ca. 50 cm br., kräft. helle Ware, Meter nur 0,58, 0,48
- Hemdentuch in guten Qualitäten, Meter nur 0,58, 0,48
- Hemdenflanel gute, doppelseit. geraubte Qualitäten, Meter nur 0,60, 0,58
- Schlafdecken schwere Qualität, Stück nur 1,95
- Bettbezüge mit 2 Klassen aus weiß. Cretonne, Garn. nur 3,95
- Bettbezüge mit 2 Klassen kariert, Garnitur nur 4,35

## Gardinen usw.

- Gardinestoffe gewebt, Tüll od. Etamine, Mtr. nur 0,82
- Etamine Karomuster, weiche Qualität, ca. 150 cm breit Meter nur 0,78
- Künstler-Garnituren Steilig, gewebt, Tüll od. Etamine, herrliche Muster, Garn. nur 1,85
- Bettvorlagen in Streifen und Perseemuster, Stück nur 1,45
- Sofadecken durchgewebte Qualität m. Franse, Stück nur 1,95
- Chaiselongues gute Verarbeitung, Stück nur 45,00



Fescher Sammt hat  
lt. Bild, mit andersfarb. Garnitur, nur 5,75



Kleidsam. Filzhut  
lt. Bild, mit Band-garnierung, nur 4,50



Wintermantel Das neue feuchte

lt. Bild aus guten warmen, gemust. Stoffen und mit seitlichen Falten

Pulloverkleid lt. Bild, besonders billig

nur 5,75 nur 9,75

Unterkleider Trikot in mod. Farb. Stück nur 2,95

Flausch-Morgenröcke mit Blende u. farbigem Durchzug, Stück nur 4,90

Astrachan-Jacken In Mohair, a. gut. Futt. St. nur 28,-

Seal-Plüsch-Mäntel gut u. tropfenecht, ganz gefüttert, Stück nur 59,-

Apart. Straßenkleid Flotter Mantel

lt. Bild, aus gut. Rippen-Popelin, m. reicher Falten-garnierung

lt. Bild, aus gut. Veloursstoffen, m. voll. Paizkrag- u. Biesenstepp

nur 19,75 nur 15,75

# NUSSBAUM

Halle-Saale

Das Kaufhaus für Alle

Gr. Ulrichstr. 60-61

## Handschuhe - Strümpfe

- Damen-Handschuhe farbig, Trikot, zwei Druckknöpfe, Paar nur 0,68
- Damen-Handschuhe farbig, Wolllederersatz, m. breit. schöner Futt., Paar nur 0,95
- Herrn-Handschuhe farbig, M. che-Int., mit breiter Aufsicht 1 Druckknopf Paar nur 1,35
- Damenstrümpfe schwarz, Paar nur 0,15
- Frauenstrümpfe 1-1 gestr. haltbare Qualität, Paar nur 0,98
- Damenstrümpfe reine Wolle, fein gewebt Paar nur 1,85

## Trikotagen — Wollwaren

- Kinderhöschen schwarz gestrickt, Gr. 7 u. 8 Paar nur 0,88
- Damen-Futterschlüpfel dunkel meliert, Stück nur 1,25
- Herrn-Einsatzhemden weiß Trikot mit mod. gestrafften Einsätzen, Stück nur 1,75
- Kopftücher reine Wolle, dunkelfarbig, Stück nur 1,65
- Um Schlagtücher kariert, zirka 100x150, Stück nur 2,90
- Sportwesten reine Wolle, schöne Farb. St. nur 4,75, 5,90

## Wäsche

- Wäschestückerei schöne Must. Kupons je 4,60 Mtr. Kupons nur 1,15, 0,75
- Damen-Taghemden aus gut. Wäschestoff Stück nur 0,78
- Damen-Beinkleider geschlossen, mit breit. Stückerel, Stück nur 1,25
- Damen-Hemdosen farbig Batist, mit Valenc.-Spitzen garniert, Stück nur 1,95
- Barchent-Nachtjaken weiß, Ceisinhorn Stück nur 2,45
- Damen-Nachthemden aus gutem Wäschestoff, mit breiter Stückerel, Stück nur 2,90

**Stadt-Theater Halle**  
Heute Donnerstag  
abends 8 Uhr  
**Das Weiblein  
Purpur**  
Freitag, abds. 8 Uhr  
**Der wahre  
Jacob**

**Auswärtige Theater**  
Weines Theater  
in Weipzig  
Freitag, 1. Okt., 7.30  
Sutramajo  
Städt. Theater  
in Weipzig  
Freitag 1. Okt. 7.30  
Die Gelangene  
Operetten-Theater  
in Weipzig  
Freitag, 1. Okt., 8.00  
Der Orison  
Städt. Theater in  
Magdeburg  
Freitag, 1. Okt., 7.30  
Eck von tute  
Wilhelm-Theater  
Magdeburg  
Freitag, 1. Okt., 8.00  
Angsborg  
Friedrich-Theater  
in Dessau  
Freitag, 1. Okt., 7.00  
Märche oder Der  
Wark in Richmond  
Städt. Theater in  
Erfurt  
Freitag, 1. Okt. 7.30  
Eibe  
Deutsches National-  
theater in Weimar  
Freitag, 1. Okt., 6.30  
Dra Cariso

**Textbücher**  
zu den  
Auführungen  
im Stadt-Theater  
sind zu haben  
in der  
Bücherstube  
der Allg. Ztg.  
Rannischestr. 10  
Tel. 24646.

**Thalia Theater**  
Sonntag, d. 3. Okt.  
7.30 Uhr  
**Der wahre  
Jacob**  
Schwank von He-  
nrich und Tod.  
Eintrittskarten an  
der Kasse des  
Stadttheaters.

**Elektr. Tischlampen**  
von Mk. 8,50 an  
G. Bode.  
Gr. Sandberg 8.

**Modernes Theater**  
Direktion Ferry Bauer  
Nur noch bis Donnerstag!  
Der fabelhafte Spielplan mit  
„Klein-Zick, Gollath“ und  
„Kaisershofbitten“.  
Ab 1. Oktober:  
**München in Halle!**  
Ganzspiel der  
„Oberbayr. Possenbühne“  
Münchner Oktober-Kummel  
etc.

**„Landhaus“** Hergersberger  
Straße  
Angenehmer Familienverkehr jeden  
Freitag, Samstag, Sonntag, Montag.

**Ufa-Theater Leipziger Str.**  
Morgen, Freitag, Erstaufführung!  
**Der Seekadett**  
Ein Seebalkal aus der deutschen Marine.  
In den Hauptrollen:  
Walter Slezacek, Eva Speyer, Carl Auen, Colette Brendel u. a.  
Unsere blauen jugends sind der nie verlassende  
Stolz Deutschlands; ihre Schicksale sind in uns so  
lebendig geblieben, daß dieser Film die Herzen Aller  
unseres Vaterlandes hön. schlagen läßt. Erinnerungen an  
die Heldentaten unserer Marine, an die Zeit, da  
noch eine groß. mächtige Flotte d. Weltmeere durch-  
fuhr, durchzieht nebst rein menschlichem Erleben  
diesen packenden Film. Ein Spielfilm mit einer kraft-  
vollen fesslenden Handlung, die von neuem die Liebe zur  
Marine und unserem Vaterlande weckruft.

**Hinter den Kulissen des Zirkus**  
Sensationsfilm in 6 Akten mit Hoot Gibson.  
Dazu ein Beiprogramm u. die Ufa-Wochenschau.  
Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr

**Ufa-Theater Alte Promenade**  
**Die elf Schill'schen Offiziere!**  
Der historische Großfilm des Jahres 1926.  
Infolge des beispiellosen Erfolges  
**2. Woche!**  
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung  
kleine Preise.  
**Verstärktes Orchester.**  
Beginn: Sonntags 3.30 Uhr — Werktags 4 Uhr

**Rennen zu Leipzig**  
Sonabend, den 2. Okt., nachm. 2 Uhr  
Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 2 Uhr  
**Flach- und  
Hindernis-Rennen**  
Gesamtpreise Mk. 44 000.—

**Promenaden - Kaffeehaus**  
Im neuen Gewand.  
Am 1. Oktober, nachm. 2 Uhr  
wieder geöffnet!  
Künstler-Trio — Jazz-Einlagen

**Walhalla**  
Tel. 28385  
Dir. Paul Hühnchen  
Sonabend, den  
2. Okt. 8 Uhr abds.  
Premiere  
Gastspiel  
d. Operettenhauses  
am Dittirring  
(früher Neues  
Operetten-Theater,  
Leipzig)  
Leitung: Curt  
Ollers  
**Der Opernball**  
Operette in 3 Akt.  
von Richard  
Heu e ger.  
Preise der Plätze  
von 0,50 Mk. an  
Der Vorverkauf  
hat begonnen  
Tageskasse ab  
11 Uhr durchgeh.

**Kurhaus Wittekind**  
Ab Freitag, den 1. Oktober jeden  
Mittwoch und Freitag nachm. 4 Uhr  
**Konzert**  
des Hall. Sinfonie-Orchesters.  
Leitung: Benno Platz.  
Sonntag, den 3. Okt. nachm. 4 Uhr  
**Konzert**  
abends 8 Uhr  
**Gesellschaftsabend mit Tanz**  
ausgel. v. d. Kapelle Frauendorf.

**Kulturfilmgemeinde**  
Thalassie, Montag, d. 4. bis Mittwoch,  
6. Oktober, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Im Land der  
Löwentöter.**  
Expeditionsfilm nach Abyssinien.  
Mitglieder werden noch angenommen  
Eintrittsgeld 1 Mark  
Karten für Mitglieder 60 Pf., sonst  
bei Reish. Koch, Alte Promenade 1 a.

## Ein Veroneser Abenteuer.

Kocherzählung von Irma Erben-Sedlaczek.

„Das war“, so berichtete Dr. Marius, der bei Erzähler unter Teilnahme, noch lange vor dem Kriege. Ich war damals Anfang zwanzig, lebenslustig, ohne Sorgen und hatte die Talge voll Geld, das ich immer bemüht war, so schnell wie möglich an den Mann zu bringen, wobei ich den Besitzt „Mein“ durchaus bildlich aufzufassen bitte. Der Mann liebte ich ein bisschen Nationalökonomie und wußte meinen eitrigen liberal denkenden alten Herrn bald davon zu überzeugen, daß man sich die nötigen Kenntnisse auf diesem Gebiete am besten durch praktische Anwendung a. B. auf Reisen erwerben könne. So war ich auf meiner ersten italienischen Reise zunächst in Verona geblieben. Warum gerade dort, weiß ich heute nicht mehr. Ob es mich reizte, das Haus der Montecchi und Capuletti zu sehen, oder den mit Affenarten der Besucher gefüllten, offenen Sarkophag der Guiltella — ob ich in der noch sehr gut erhaltenen Umgebung renovierten, alten Arena von Gladiatorenkämpfen, oder sonstigen humoren, eirenseligen Spielen träumen wollte? — Jedenfalls ließ ich keine Gelegenheitsarbeit außer acht.

Gegen Abend bummelte ich, schon ziemlich ermüdet, noch am Flußufer entlang. Gerade wollte ich, da ich sehr durstig war, in eine kleine an der Ufermauer angebaute Ostra eintreten, als ich einige äußerst fragwürdige Gestalten im Eingang verdingelte sah. Mein Bild war ziemlich gefällig, — ich kannte nämlich Berliner Kaufmann als Pariser Spandauer — und ich mußte sofort, daß ich dort unmöglich in meinem modernen, hellen Sommeranzug und den eleganten Stiefeln hineingehen könne, wollte ich mich nicht erschließen Annehmlichkeiten aussetzen — Studieren wollte ich aber ganz dieses Mal auch einmal auf italienischem Boden. Ich merkte mir daher die Gegend, besorgte mir am nächsten Tage bei einem Zigaretten d. h. Zedler — einen ziemlich notwendigen Anzug mit Aufschläger und Luette, also vermindert, die billigste Verbrechertüte auf. — Ich hatte mich absichtlich nicht rasiert lassen, meine damals noch sehr äppigen, dunklen Haare in die Stirn gekämmt und kam mir vermindert genug für die „Luette“ Gefelligkeit vor.

Es war noch nicht sehr voll, als ich eintrat. Zunächst fiel mir nichts Besonderes auf. Die Tische waren vielleicht noch ein bisschen schmaler, der niedrige Raum verunreinigt, der Wind schlammiger, die Gebäuden der Gasse um einige Grade lebensschafflicher als in den Ostrien, die ich bisher besucht hatte. Ich setzte mich an einen freien Tisch und bestellte bei dem herausstehenden Wirt eine Flasche vom besten Wein. Damit hatte ich mich „hofft“ auffällig gemacht. Der trant dort flüchtig! Es war übrigens ein böses Gesicht, gepanzt und geziert — und ich war noch beim ersten Glase, als zwei wegen aussehender Kette sich mit ein paar Worten, die wohl einen „Grub“ bedeuten sollten, zu mir setzten und mich mit stehenden Blicken missterten. Ich machte natürlich gute Miene zum bösen Spiel, wuschelte dem Wirt, ließ noch zwei Gläser bringen und sah in meinem ziemlich flüchtigen Kaffeehaus die beiden „caualeres“ ein, mir Weidlich zu tun. Das gefiel ihnen augenscheinlich, und da ihnen der Wein erheblich besser zu schmecken schien, als mir, folgte ich bald die zweite Flasche. Sie verlugen sich mit allerhand geschickten Fragen aus mir herauszuholen, wobei ich kam der „Fracht“, doch ich wich ihnen ebenjeh gelächelt aus und so unterließ ich mich ganz auf bei unserem Gespräch, bis eine Gesellschaft sich an den Kaffeehaus setzte. Diesen Besatzungs war ich antäufend ein Dorn im Auge. Sie schattierten absichtlich laut „von

Reuten, die sich dort einbrängen, wo sie nicht hin gehörten“, von elenden Spionen“ und dergleichen. Als ich mich darauf reagierte, riefen sie zum direkt Wirt, in Form heiserer Schreie über. Die Situation hätte eigentlich für mich werden können, besonders da ich inzwischen eine Straßenrägerin, nachdem sie mit fröhlicher Stimme ein paar Phantoms zum Besten gegeben, mit mir zu lockeren begonnen hatte, was die müde Eiferstucht eines wild blühenden, jungen Deutschen zu erregen schien. In meinen beiden Tischgenossen jedoch erkannte mich ein paar so lebensgefährliche Verräter, daß ich ihnen als solle in kurzem eine wüste Rauferei ausbrechen. Ich tat das schlagte, was ich tun konnte, trat zum Schantritt, legte meine Zahlung hin und verließ mich nach Hauptplatz.

Ich war nicht zwei Sekunden, als ich Schritte hinter mich hörte. Bei vorstichtigem Umblenden unterließ ich in der Dunkelheit zwei verdächtige Gestalten. Man war mit also doch nachgegangen und wohl schwerlich in guter Nacht. Einen Augenblick dachte ich an Flucht. Aber bei der herrlichen Finsternis, in dem Gemirr von Gassen und Gäßchen, in dem ich mich doch nicht ändern! So tat ausstunnte, wie meine Verfolger, wußte ich wohl nicht weit gekommen. Ich stellte mich also mit schnellstem Entschluß gegen die Ufermauer, um eine Rückenbedingung zu haben und griff mit der Rechten in die Tasche, um meinen Browning zu entlocken. Im Augenblick waren meine Hände schon in demselben Augenblicke gefesselt. „Aber sie zeigen feinstet Ungeschick!“ Mit höflicher Verneigung begann der eine in wohlgelesenen Worten: sie hätten gleich erkannt, daß ich feiner von den Ihren sei, sondern ein vornehmer Herr und ein solcher habe doch nicht Reider und Feinde. „Der Kinsel!“ ergänzte der andere mit Lächeln. „Ja — und wenn Excellenz den Wunsch hätte, daß da jemand ganz schnell und unauffällig — vornehm — den sollte — sie wären Spezialisten in ihrem Fach!“ Dabei nickt einmal teuer — 400 Lire für schnelle, laubere Arbeit! Nur wenn es außer halb Veronesen wäre, lämen die Knechtstollen hinau. Sobald ich merkte, daß mir persönlich keine Gefahr drohte, übermüdete mich der größte Humor der Situation. Eine Renaissanceszene in modernem Gewände! — Ich blieb natürlich völlig ernst, von mein Rotisbuch und schrieb mir die Adressen in mein Notizbuch. Diese Folge waren sie offenbar zufrieden und erhoben sich wieder äußerst höflich — mich ein Bild des Weges zu begleiten, da es doch immerhin „sicherer“ sei. Und so bin ich, von zwei Verursachern flankiert, bis an die Hauptstraße gekommen, wo mein Portier lag, und wo sie für sich befanden, sich eifrig zu verabschieden.

Es war beiläufig das originale Geleite meines Lebens, aber — ich muß gestehen, daß es mir nicht allzu gemüht vorkam.

## Der ver'annte Dichterguß

Der dänische Schriftsteller „Anter Kirkebo“ wollte der Witze des Dichters Andersen in diesem Frühjahr zu ihrem 90. Geburtstag als Glückwunsch und Gruß ein Straußchen jungen dänischen Pflanzlaubs schicken. Im schönen Tiergarten am Sund streifte er die ersten frühen Zweige von der Bäumen und landte sein Paket nach Willkür. Der dänische Dichterguß erreichte jedoch nicht sein Ziel. Anter Kirkebo erhielt nach einigen Tagen von der norwegischen Post die Mitteilung, man sei auf Grund des wegen der Mauls und Klauenzeuge bestehenden Verbots der Einfuhr dänischen Gemüses gezwungen gewesen, den Inhalt zu vernichten.

## Der Wilderer.

Von Olat Greve.

Sein Lehrer hatte ihm oft das Schugelob auf dem hinteren Teil seiner Leberhohe quittiert, weil er draußen den spielenden und lachenden Speztlingen wußte, hinter den schwarzen und steilen Dingen im Buche mit dem ungetreten und nie ganz lauber gewachsenen Zeigefinger herzujaugen. Er ließ ihn mitten auf dem weißen Rande stehen, und wenn er, von des strengen Schulmeisters Stimme aufgerufen, aus seinen Träumern er aufschreckte, dann konnte man an der Größe des zeitlichen Heides die Dauer seines Träumerrüdens messen.

Und doch ist er ein braver Kerl geworden. Als kein Vater des schrecklichen Todes starb, half er, kein Mutter das schwere Leid tragen. Er blieb bei ihr in der einarmigen Mühle des Lebens, er ließ das Wasser weiter über die alten Räder laufen, und die Bauern brachten weiter ihr Korn dem Sohne, wie sie es dem Vater gebracht hatten. Neumannsmanig war der Jannes, und er sah wohl manchmal die lieblich fragenden Blicke des alten Weibchens, das er Mutter nannte, und er verstand wohl, was der Viehdauer meinte, wenn er von seinen vier Werten sprach, und das er vorne an der Vierlindende ein Stück Viele jagte, aber er konnte nicht. Später vielleicht. Zum Sehtren war immer noch Zeit.

Wenn er so manchmal draußen hinter dem Hauke stand und in das brodelnde Treiben des Waldes sah, der sich in die Schaulen seines Waldes stürzte, dann ging's ihm, wie es schon seinem Vater früher gegangen war; hinauslen mußte er, hinüber in den Wald. Er kam eine ganze Nacht nicht nach Hauke. Die Müllerin aber hatte ihm nächtlich Ja, lies einen Braten auf dem Feuer. Nach des Vaters Tode hatte er es immer der Mutter verprechen müssen: Nie mehr, nie! Ein logenreiches Alter sollte sie haben und, ja ganz heimlich wünschte sie sich, einen Enkel zu schenken auf den alten Anien.

Der Jannes liegt oben auf vermachten Riten. Die Fenster offen. Wie das rauscht! Da unten das Wasser. Kein versprochen hat er es der Mutter, er geht nicht. Will weiterstehen. Da kommt der Mond ins Zimmer. „Hallo, Burde, nist ich saul!“ Er trauert. Dreh sich zur Seite. Aber der Wind! Der Wind steht hinter ihm. Schleicht nabelpfeife Funken aus seinen Augen. „Wart doch früher anders.“ Ein Kissen ihm ins Gesicht! Es liegt auf den Boden. Er leucht. Nein, ich will nicht, will nist! „Muh, Kerl, nicht, nicht dir alles nichts!“ Aber die Mutter! Das Versprechen! Noch nie hat der Jannes sein Wort gebrochen. Er sitzt auf dem Bettrand, sprang auf! „Da der Schatten. Ein Kreuz gehtert auf den Degen. Das Fenster! — Es war auch schön eine Nacht, als sie den Vater heimbrachten. Mutter, dein Sohn ist kein Kind. Laß ihn d's eine, letzte Mal. Sie ist nicht drüben, in ihrer Ischliten, kleinen Kammer. Mutter, ich tu's nie mehr, nie!“

Und er schlich hinaus, leise, über die knarrende Treppe auf den wollenen Boden, die der Mutter emige Hand geht, gleitet nach unten, in die alte, verräuchernde Stube. Geleitet zur Wand. Nur das eine letzte Mal noch — und löst die Fingere, die schon der Vater heimlich in hellen Nächten zu führen wußte. Es war auch schön eine Nacht, als sie ihn heimbrachten auf der Bahre. Neben ihm das Gewehr.

Durch das hohe Gras rascht der Einkame. Drüben wüß's Licht. Der Waldbaum. Die Schattigen der Nacht weichen. Den Mond freilebt. Er zieht sich zurück. Der Jannes laßt die Schleppe seher, blüht mit jungen, klaren Augen um sich.

Gurrer — rrrr — rrrr. Horch! Er springt hinter eine dicke Eiche. Da da vorn. Auf dem ersten harten Baum. Der Auerhahn rollt und lüchelt an, seinen Röhrens aufzuführen. Die beiden Vögelchen sitzen auf einem Nadelbaumzweig. Gleich zwei, mein Lieber, gemacht! Ha, wie er balzt, wie er sich bewegt, mit den Flügelchen schlägt. Kalend ist er. Der Hahn. Fröhlich, dem Spiel Hummer Freude zu sein. Seine Haut wird immer wilder, sein Spiel immer toller. Er tollert und lacht, liebt und bettelt, es traut und prallt. Zweige splittern unter dem hümmigen Herben. Fröhlich. — Stumm schaut der Schüke.

Ein leises Rat kühnt über den morgendlichen Himmelrand. Schnell, ehe es zu spät ist. Weisse Nacht, der Hahn. Der verlebte Hahn, da oben läßt sich nicht hören. Warte — nach! Der Schuß donnert durch die Stille. Freuden fliegen. Zweige knochen, ein dumpfer Aufschlag am Boden. Mit zwei Sähen flieht der Jannes daneben. „Halt!“ — Er zuck zusammen.

Ein Bild. Grünes Tuch. Eine Kante droht. — Kehrt und fort. Er löst, liegt über den Boden. Sein Hühner. Der Fied die Mutter des Versprochen. — Bergehts. Und atemlos laufend führt er hin. Nicht umdauern, heim h'im. Keine Fingel bilden durch das junge Grün. Die Mühle, der Bach rauscht, noch ist alles still. Den tausendsten Atem wehrt er in sich hinein, lauscht... Die Mutter schreit! Ein Sturz nach über den Bach, bis zum Sedenrotentrock am anderen Ufer. Dann ins Bett. Und niemand wird es wissen.

Ein Schuß zerrißt die Stille, ein schlotter Körper zu löst langsam den Kopf herab, dann das flache Ufer abwärts bis zu den Werten. Ein leichter rot. Stretzen läßt wie spielend das klare Glas.

Und die Nachbarn, aus letztem Morzen schummig gewickelt, bringen der Mutter den Sohn auf der Bahre, wie sie nach glücklicher Nacht eintrifft den Vater heimgebracht hatten.



Nach der Gesandtenmappe.  
Radio für Taubstumme.  
(„Kartaturen.“)

# Der Ulster Der Mantel Der Paletot

sind die Kleidungsstücke für Herbst und Winter. Auf

## Freizahlung

zu den günstigsten Zahlungsbedingungen können Sie Ihren Herbst- u. Winterbedarf bei uns decken. Nach geleisteter Anzahlung bekommen Sie unser System: 1/3 Anzahlung, Restbetrag zahlen Sie innerhalb 4 Monaten. Hier einige Beispiele unserer Billigkeit:

Herren-Ulster moderne Form mit Rückengürt und Falte 78.— 65.— 48.— 38.—	Herren-Mäntel elegante Herbst-Neubelton, prime Qualitäten und Verarbeitung 95.— 82.— 68.— 55.—	Herren-Paletots 1- und 2-reihig mit und ohne Samtkragen 88.— 72.— 60.— 48.—
---	--	---



Halle a. S. Neumarktstraße 6

# franzenheller

Mersburg  
Wolffensolar Str. 7





